

Walter Hartinger: **Religion und Brauch**. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1992. 314 S.

Walter Hartinger, Professor für Volkskunde an der Universität Passau, verfolgt mit dieser Untersuchung mehrererlei Ziele, wie er in seiner Einleitung schreibt. Auf religiöse Einschlüsse im Verhaltensrepertoire der Menschen, gewissermaßen auf manch fossile Reste in der Tiefenstruktur des Alltags, soll aufmerksam gemacht werden. Ferner soll der Frage nachgegangen werden, wie Religion als umfassendes Deutungssystem und Handlungsanweisung funktioniert. Im Mittelpunkt steht das religiöse Brauchtum katholischer Laien.

Im ersten Teil werden Religion und Brauchtum in ihrer wechselseitigen Beziehung geschildert. In einem religionsgeschichtlichen Gang durch das wesensmäßig christlich geprägte mitteleuropäische Abendland wird auf die Einflüsse nichtchristlicher Vorstellungen (Sekten, Judentum, Zigeuner, antike Religionen, Germanisches, Naturreligiöses) hingewiesen und die Quellenproblematik in Zusammenhang mit Kontinuitätsmodellen diskutiert. Strukturbildend für das Brauchtum der Laien sind der Dämonenglaube und die Praxis der Benediktionen.

Die Suche nach dem ursprünglichen Sinn von Bräuchen, eine seit dem 19. Jh. hochgehaltene Forschungsprämisse, scheint dem Autor kaum möglich. Typisch für Bräuche sei eben gerade ihre Anpassung an die Lebensnotwendigkeiten ihrer jeweiligen Träger (S.43), d.h. sie unterliegen stetem Wandel, auch in ihrer Sinnbestimmung. Als Bestandteile eines Brauchkomplexes sieht Hartinger die Brauchträger, bzw. die Akteure, die phänomenologischen Elemente und die Funktion des Brauches (S.45).

Im zweiten Teil wird liturgienahes Brauchtum an drei Brauchkomplexen abgehandelt: die Bildverehrung/das Gnadenbild, das Wallfahrtswesen und der Rosenkranz als frommes Brauchgerät. Das damit verbundene Handeln der Laien-Christen steht mitunter in einem gewissen Spannungsverhältnis zur kirchlichen Lehre und der Glaubensverkündigung. Anders gelagert, da durchweg von theologischer Akzeptanz getragen ist hingegen das sakramentale Brauchtum, welches von Seiten der Amtskirche vorgegeben, theologisch begründet und "inszeniert" wird. Auf diese Erscheinungsformen des Brauchtums geht Hartinger im dritten Teil ein. Er sieht in den Sakramenten ein gleichbleibendes Angebot an Jenseiterfahrungen für die Gläubigen (S.130). Behandelt werden hier Geburt u. Taufe; Kommunion, Konfirmation, Firmung, Jugendweihe; Ehe, Hochzeit; Priesterweihe, Primiz; Sterben u. Tod; Krankensalbung, letzte Ölung; Sterbebräuche, Totenbrauchtum; Erlösungshilfen; Totengedächtnis. Geistliches Schauspiel und weltliche Spielbräuche sowie die Darstellung der Einzelelemente Brot und Wasser, sind die Themenbereiche der beiden abschließenden Kapitel.

Hilfreich ist das durchgehende Bemühen des Autors, die herangezogenen volkskundlichen Arbeiten in ihren wissenschaftsgeschichtlichen Kontext einzuordnen und auf Mißverständnisse und Irrwege der Forschung hinzuweisen. Somit erfahren die Leserinnen und Leser notwendiges zur Forschungsgeschichte. Nicht zuletzt deswegen hat dieses Buch seinen besonderen Nutzen als Einführungs- und Übersichtswerk zur volkskundlichen Beschäftigung mit Brauchtumsforschung.

P.J.B.